

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 13, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Dezember d. J. dem Ministerial-Secretär im Handelsministerium Dr. Franz Stibral das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat ernannt: zum Landesgerichtsrathe bei dem Landesgerichte in Graz den Bezirksrichter in Voitsberg Cajetan Klar, zum Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Gills den Bezirksgerichts-Adjuncten in Windisch-Feistritz Anton Morocutti und zu Bezirksgerichts-Adjuncten die Auscultanten: Dr. Emanuel Bayer für Drazenburg, Dr. Gustav Smolej für Treffen, Karl Mallej für Adelsberg und Dr. Johann Klavza für Althrisch-Feistritz; ferner versetzt: die Bezirksgerichts-Adjuncten Ferdinand Sokoll Edlen von Reno von Drazenburg nach Windisch-Feistritz, Philipp Kermer von Adelsberg nach Gonobitz und Dr. Johann Ruder von Althrisch-Feistritz nach Lichtenwald.

Heute wird das XXI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter:

Nr. 28 das Gesetz, betreffend die äußere Kennzeichnung der zum Schutze der Landescultur bestellten und beedeten Wachorgane;

Nr. 29 die Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain zum Landesgesetze vom 29. Mai 1887, L. G. Bl. Nr. 28, betreffend die äußere Kennzeichnung der zum Schutze der Landescultur bestellten und beedeten Wachorgane.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 20. Dezember 1887.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation in Bulgarien.

Schon seit sechs Wochen berathen die bulgarischen Landboten im Sobranje zu Sofia, ohne dass auch nur eine einzige der trüben Prophezeiungen eingetroffen wäre, welche die russischen Blätter schon seit vielen Monaten zum besten geben. Weder herrscht die Anarchie im Lande, noch übt das Ministerium Stambulov einen terroristischen Druck auf die Bevölkerung oder auf die Deputierten aus. Es ist im Sobranje mitunter recht heiß und lebhaft hergegangen, aber die Ma-

ajorität hielt trotz der Intriguen Radoslavovs und trotz der Secessionslust der Muhamedaner bis zum heutigen Tage ganz gut zusammen. Es wurde mitunter recht gründlich und weitläufig debattiert, so z. B. dauerte die Discussion über das Gesetz der Generalräthe nahezu acht Tage und trug nicht wenig dazu bei, das parlamentarische Ansehen der Regierung zu erhöhen. Prinz Ferdinand scheint sich ziemlich fern vom Parteigetriebe zu halten, denn er hat unsere Wissens nur ein einzigesmal in die parlamentarische Action eingegriffen, indem er die Majorität daran verhinderte, die Teilnehmer an der Entthronung des Vattenbergers — darunter auch Karavelov und Cantov — in Anklagestand zu versetzen.

Aber auch außerhalb des Sobranje hat sich während der letzten sechs Wochen manches ereignet, was auf eine stetige Consolidierung der Zustände hinweist und von der Klugheit der heutigen Regierung untrügliche Beweise gibt. Am 6. November ist der Bau der von Sofia nach Constantinopel führenden Eisenbahnlinie vollendet worden, und am 29. November hat das Sobranje die Convention über den Anschluss der bulgarisch-serbischen Eisenbahn bei Caribrod ratificiert. Ferner ist die von einem entlassenen und in russischem Solde stehenden Capitän angeführte Räuberbande von Esli-Sagra zerstreut, entwaffnet und gefangen genommen worden. Diese Bande — welche offenbar dazu bestimmt war, die von den Petersburger Blättern signalisierte Anarchie in Ostrumelien zu erzeugen — ist bis zur Stunde noch nicht auferstanden, es müsste denn sein, dass die seit einiger Zeit wieder in Altserbien und Macedonien auftretenden Banden als ihre Nachfolger anzusehen wären. Ob es diesen gelingen wird, die Anarchie in diesen Provinzen hervorzurufen, muss vorläufig abgewartet werden.

Mit nicht zu verkennender Geschicklichkeit war das Ministerium Stambulov auch bemüht, die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei so günstig als möglich zu gestalten. Der bulgarische Vertreter bei der Pforte, Vukovic, weilt soeben in Sofia, um seiner Regierung über die Lösung der Frage der Vafusgüter Informationen und Rathschläge zu ertheilen. Vorher schon ist es ihm gelungen, die Errichtung einer bulgarisch-türkischen Zoll-Linie an der ostrumelischen Grenze bei der Pforte durchzusetzen. Diese hat ferner angeordnet, dass von nun an für alle in türkischen Häfen nach Bulgarien verladenen Waren nur ein

einprocentiger Durchfuhrzoll eingehoben werde, nachdem hiefür bisher ein achtprocentiger Wertzoll, und zwar an der bulgarischen Grenze, entrichtet werden musste.

Dafür hat sich das Ministerium Stambulov entschlossen, die schon seit Jahren schwebende ostrumelische Tributfrage zu ordnen, was am meisten dazu beitragen dürfte, die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei günstig zu gestalten. Der diesbezüglich abgeschlossene Vertrag soll schon in den nächsten Tagen im Sobranje verhandelt und votiert werden. In demselben wird seitens Bulgariens anerkannt, dass der bis zum 1. September 1885 rückständige ostrumelische Tribut einschließlich der Zolleinkünfte 17729258 Francs beträgt; für die Zeit vom 1. September 1885 bis auf weiteres soll der erwähnte Tribut auf der Grundlage von drei Zehnteln des ostrumelischen Einkommens, also mit etwa 3000000 Francs, berechnet werden; die Bezahlung aller dieser Summen hat durch eine jährliche unverzinsliche Amortisations-Quote in der Höhe von einer halben Million Francs zu erfolgen. Da anzunehmen ist, dass das Sobranje dieses Uebereinkommen unverändert acceptiren werde, so kann eine der heikelsten Differenzen zwischen der Pforte und der bulgarischen Regierung hiemit als beglichen angesehen werden. Ganz besonders unter den heutigen Verhältnissen, wo die Türkei für jede directe oder indirecte Einnahmequelle sehr empfänglich ist, wird das neue Arrangement mit Bulgarien dem Prinzen Ferdinand das besondere Wohlwollen des Padiischah eintragen.

Dagegen ist in den Beziehungen der bulgarischen Regierung zu den europäischen Cabinetten bisher noch keine Veränderung eingetreten. Die Vertreter der Großmächte unterhalten keinen officiellen Verkehr mit dem Ministerium, doch unterlassen sie es auch andererseits, die ruhige, auf Consolidierung der inneren Zustände abzielende Thätigkeit der Regierung irgendwie zu stören. Die Absicht der Großmächte ist es offenbar, Bulgarien, das zwei Jahre lang aus einer Staatskrise in die andere fiel, sich selbst zu überlassen, da sie — mit Ausnahme Russlands — die auf die Erhaltung des Friedens und die unabhängige Entwicklung der Balkanstaaten abzielende Politik des Wiener Cabinets rückhaltslos acceptirt haben. So lange man in Sofia die bestehenden internationalen Verträge achtet und berechtigten Forderungen der Mächte nicht entgegentritt, wird auch Bulgarien die Wohlthaten einer friedlichen und fortschrittlichen Entwicklung genießen.

Feuilleton.

Vor den Feiertagen.

Ein tieffinniger Beobachter der Natur erkannte die große Weisheit, mit der sie schafft, auch darin, dass die Kraxe gerade dort zwei Löcher im Felle hat, wo die Augen sind. Nicht minder wird diese Weisheit aber auch durch die Einrichtung documentiert, dass die Weihnachtszeit in die kürzesten Tage und sohin in den Winter fällt. Sagen Sie aufrichtig, könnten Sie sich einen heiligen Abend im Juli denken?

Im Sommer, wo der Bauer vollauf mit der Feldarbeit zu thun hat, wo in der Stadt die Geschäfte schlafen, die Studenten mit Prüfungen, die Beamten sich mit Urlaubsreisen befassen, wo durch Sommerfrischen, Curortsbesuche oder touristische Unternehmungen die Familien so incomplect sind, wie eine Compagnie im Friedensstande, wo das Grün des Christbaumes keinen Wert hätte, weil rundum dort alles grün ist, wo man die Bäume noch nicht umgehauen hat, im Sommer, wo man abends lieber ausgeht als bei Tage — nein, das wäre keine Weihnachtszeit. Im Winter kann man die Armen doch mit Holz, Kohlen, warmen Kleidern u. dgl. betheilen; was könnte man ihnen denn zu einem sommerlichen Christfeste schenken? Vielleicht Schattenspenden, Fächer, Lustre-Saccos und eine Portion Gefrorenes?

Die ganze Weihnachts-Industrie wäre auf den Kopf gestellt. Pelzwaren, Hänge- und andere Lampen, warme Hausschuhe, Schlafrocke, Zimmerpalmen, Ofenschirme, Gesellschaftsspiele und die hundertartigen Kalender entfielen dann aus der Kategorie „passender Weihnachts-

geschenke“. An ihre Stelle kämen etwa Sodawasser-Apparate, Hängematten, Barège-Kleider, Strohhüte, Sonnenschirme, Triquettspiele, Schwimmhosen und Botanikerbüchsen.

Könnten Sie sich eine solche Christbaumgabe vorstellen? Ich nicht. Und darum sage ich, es liegt in den winterlich adjustierten Weihnachten eine nicht geringere Weisheit, als in den eingangs erwähnten zwei Löchern im Kraxenfelle. Was wird nicht alles unter weiten Mänteln und Ueberröcken und unter dem Schutze der Dunkelheit in die Wohnungen eingeschwärzt, was im Sommer bei den langen lichten Tagen und leichten Kleidern gar nicht zu verbergen wäre! Verbergen ist aber eine Hauptsache vor den Weihnachtstagen, denn nur durch das Verbergen und Geheimhalten, durch allerlei Finten, Rothlügen, Ausreden und Finessen ist es möglich, dass zur richtigen geeigneten Zeit, das heißt also erst unter dem beleuchteten Christbaume, die Ueberraschungen explodieren.

Auf das dieser Knalleffect, dieses lange vorbereitete Brillantfeuerwerk nicht versage, ist es nothwendig und geboten, dass von jetzt ab die sonst statthafte Neugierde schweige. Gehe jeder seines Weges und kümmerere sich nicht darum, was neben ihm geschieht. Wenn Sie abends aus einem reich ausgestatteten Gewölbe mit einem Paket kommen und dieses daheim irgendwo einschließen, wäre es Ihnen recht, wenn da die Gattin eine Frage-Batterie losfeuerete: „Was hast du denn in dem Gewölbe zu thun gehabt? Du trugst ja ein Paket? Was war es denn? Wo hast du es?“ — Nun also! „Was du nit willst, dass dir geschieht, das thu auch einem andern nit.“

Nichts Unpassenderes, als Fragen zu einer Zeit,

wo niemand gefragt sein will. Ihr Großeltern, Eltern, Onkel, Tanten und sonstigen Autoritätspersonen, hütet euch, jetzt mit Fragen herauszuplagen! Ihr seid moralisch verpflichtet, die Jugend an Wahrheitsliebe zu gewöhnen, und würdet sie mit euren Fragen zu Nothlügen zwingen — oder ihr eine Freude verderben; das erste ist sündhaft, das zweite unqualificierbar. Wer will ein sündhafter Onkel oder eine unqualificierbare Tante sein? Merket darum meine Worte: Es ist nicht immer gut, alles zu sehen, jetzt aber schon gar nicht; hat man wider Willen etwas gesehen, nun, da wird sich der Einsichtsvolle, wenn auch nicht gerade dumm, aber doch zerstreut, unachtsam stellen. Kümmeret sich jeder nur um sich und nicht um seine Hausgenossen. Es wäre mehr als ungeschickt, jetzt zu fragen: Wie kommen denn die Goldfäden an deinem Kleide her? Kinder, was habt ihr nachts so lange getrieben? Es war schon sehr spät, und ich sah noch einen Lichtschimmer durch die Thürspalte?

Ist denn alles so theuer, dass du jetzt mit dem Gelde für den Markteinkauf nicht auskommst? — Was sind denn das für Bücher, die darinnen auf dem Divan liegen? — Wo kommen denn beim Karl die Farbflecke auf den Manschetten her? — Bei Frau X warst du zu Besuch? Sie war ja gar nicht daheim, ich bin ihr auf der Straße begegnet? Västige Fragerei!

Die Weihnachtszeit ist eine geheimnisvolle Zeit, darum hat auch jedermann seine Geheimnisse. Es ist schon unangenehm, wenn gefragt werden muss, warum befehlt Russland seine Westgrenze mit Militär? Oder um wie viel sind Credit gefallen? Jetzt ist die interne private Frage die zeitgemäße: Was kaufen wir? Wo kaufen wir? Wo nehmen wir das Geld dazu her?

Die Organisation des Sanitätsdienstes in den Gemeinden Krains.

Von Regierungsrath Dr. F. Keesbacher.

V.

Die Vertretung der einzelnen Sanitätsdistricte ist in folgender Weise festgesetzt: Gemeinden für sich allein werden von dem Gemeinde-Ausschusse, beziehungsweise Gemeindevorsteher vertreten. Sind zwei oder mehrere Gemeinden bis zur Höhe von sechs in einen Sanitäts-district vereinigt, so wird dieser durch eine Versammlung der betreffenden Gemeindevorstands-Mitglieder vertreten. Werden mehr als sechs Gemeinden in einen Sanitätsdistrict vereinigt, so besteht die Vertretung derselben aus der Versammlung der Vorsteher derselben.

Diese auf den ersten Blick etwas compliciert aussehende Bestimmungen sind durch die localen Verhältnisse des Landes bedingt und erscheinen vollkommen berechtigt, wenn man bedenkt, dass Sanitätsdistricte mit 30 Gemeinden bestehen werden, so dass die Vertretung derselben durch die Gemeinde-Ausschüsse zu einem Parlamente anwachsen würde.

Diese Vertretung nun entspricht gleichsam der Institution der Gaufer'schen Gesundheitsräthe, der Delegiertenversammlung der Regierungsvorlage vom Jahre 1873, des mährischen und meines zweiten Gesetzentwurfes. Derselben obliegt die Herstellung und Erhaltung der als nothwendig erkannten Sanitätsanstalten und Einrichtungen, die Bestimmung der Art der Benützung derselben, die Feststellung des Voranschlages der Sanitätsauslagen, die Erledigung der Jahresrechnungen, die Wahrnehmung der Gesundheitsinteressen der Bevölkerung, die Anregung sanitärer Verbesserungen, die Erstattung von Sanitätsberichten, der Vorschlag bei Besetzung der Stelle eines Arztes der Sanitätsgemeinde oder des Sanitätsdistrictes u. s. w. Jeder Sanitätsdistrict oder jede Sanitätsgemeinde erhält einen Arzt. Die Aerzte führen den Titel von Districtsärzten, werden auf Grund einer vorausgegangenen Concursauschreibung über Vorschlag der Vertretung der Sanitätsgemeinde nach Anhörung des Landes-Sanitätsrathes und unter Zustimmung der Landesregierung vom Landesauschusse ernannt. Die Gehalte werden nach dem Entwürfe in drei Classen eingetheilt, und zwar von 500, 600 und 700 fl. (Mein Entwurf hat zwei Kategorien à 700 und 800 fl.) Von diesen entfallen auf die höchste Classe 34, auf die beiden anderen je 33 Procent der Aerzte.

Ueberdies erhält der Arzt zwei Quinquennalzulagen à 50 fl. Die Aerzte sind für sich und ihre Hinterbliebenen pensionsberechtigt nach den bestehenden Normen für Landesbeamte. Die Sanitätsauslagen hat jeder District, resp. jede Gemeinde selbst aufzubringen, wenn aber in einer Sanitätsgemeinde oder einem Sanitätsdistricte für die Dotierung des Sanitätspersonales eine mehr als dreiprocentige Umlage auf die directen Steuern erforderlich ist, so hat das Mehrerfordernis der Landesfond zu übernehmen, aus welchem auch die Dienstalterszulagen der Districtsärzte bezahlt werden. Mein Gesetzentwurf vom Jahre 1882 will die Sanitäts-Auslagen durch Umlage auf die directen Steuern aller Steuerzahler, mit Ausnahme der Landeshauptstadt, eingebracht wissen. Diese Umlage würde bei gesetzlicher Festsetzung zum Landesfonde bestimmt werden und dürfte etwa einen Kreuzer per Steuergulden betragen. Der Pen-

sionsfond wird durch Abzüge an den Gehalten der Aerzte, welche in den ersten drei Dienstjahren je 10 Procent, in allen folgenden je 2 Procent betragen, und nöthigenfalls durch Beiträge aus den Landesmitteln gebildet und vom Landesauschusse verwaltet.

Sodann enthält der Entwurf Bestimmungen betreffs der Entlohnung von Dienststreifen wegen der Substitution zeitweilig abgehender Districtsärzte und betreffs ärztlicher Verrichtungen im Auftrage der Staatsverwaltung. Der Wirkungskreis der Districtsärzte wird durch eine Dienstes-Instruction präcisiert. Die Aerzte werden von den Vorstehern der Sanitäts-Gemeinden überwacht, in disciplinärer Beziehung jedoch unterstehen sie dem Landesauschusse.

Ein wichtiger Paragraph ist der § 15 des Entwurfes. Dieser enthält nämlich eine Bestimmung, welche die Einfügung alles dessen, was im vorliegenden Gesetzentwurf fehlt, hinterher möglich macht, gewissermaßen die Thüre, durch welche später Ergänzungen des Gesetzes und Reformen eintreten können; dieser Paragraph besagt nämlich, dass die Regelung der Rechts- und Dienstverhältnisse des sonstigen im Gemeinde-Sanitätsdienste zu verwendenden Sanitätspersonales (Hebammen, Thierärzte, Todtenbeschauer, Vieh- und Fleischbeschauer), sowie die Angelegenheit der Einsetzung von Gesundheitscommissionen im Lande besonderen Bestimmungen vorbehalten bleiben. Dieser Paragraph ersetzt also die in meinem Gesetzentwurf vom Jahre 1882 bereits codificierten Bestimmungen über das anderweitige Sanitätspersonale und die Gesundheitscommissionen. Selbstverständlich wahrt der Entwurf gleich den Bestimmungen meines Entwurfes zum Schlusse der Staatsverwaltung das ihr gesetzlich gewährleistete Recht der Oberaufsicht.

Das ist also der Entwurf, der mit Modificationen in einigen Details die Principien enthält, nach welchen der Sanitätsdienst in den Gemeinden geregelt werden soll. Es kann sich heute, wie ich bereits zu erwähnen Gelegenheit hatte, nicht darum handeln, den Entwurf Paragraph für Paragraph einer Discussion zu unterziehen; für den Verein der Aerzte genügt es, die Principien, von denen der Gesetzentwurf geleitet ist, kennen zu lernen und zu letzteren auf Grundlage seiner Erfahrungen Stellung zu nehmen. Aus diesem Grunde kann ich nicht genug dankbar sein für das zahlreiche Erscheinen von Aerzten vom flachen Lande, weil eben die am meisten berufen sind, im Gegenstande der heutigen Verhandlung mitzusprechen.

Indem ich den Herrn Obmann bitte, nunmehr die Debatte einzuleiten, erlaube ich mir folgende Resolution zur Erörterung, respective zur Annahme zu empfehlen, und glaube nur das eine bemerken zu sollen, dass das Land durch Einführung dieser geplanten Organisation einen wesentlichen Schritt auf der Bahn des Fortschrittes machen würde, dass die segensreichen Folgen sich bald bemerklich machen werden und dass die Kostenfrage hiebei schon aus dem Grunde gar nicht in Betracht kommen kann, da die Kosten der Beschaffung von Aerzten ohne dieses Gesetz derartig sich steigern werden, dass die einzelnen Gemeinden, um einen Arzt zu erhalten, viel größere Opfer werden bringen müssen, als es die sind, die ihnen das geplante Sanitätsgesetz verursachen wird.

(Die Resolution sowie die sich daran knüpfende Debatte haben wir bereits veröffentlicht. Anmerkung der Redaction.)

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Vorgestern haben die Beratungen der gemeinsamen Minister und der Mitglieder der beiderseitigen Cabinette begonnen. Die Aufgabe dieser Conferenzen ist es, zu einem Entschlusse über jene Mittel zu kommen, welche von der gegenwärtigen Situation erfordert werden, um derselben soweit gerecht zu werden, als es durch das Sicherheitsbedürfnis des Reiches geboten erscheint. Auf die Wiedergabe der verschiedenen Vermuthungen über die Höhe der etwa erforderlichen Mittel verzichten wir bei deren Unverlässlichkeit mit Bereitwilligkeit. Es kann deren Reproduction von keinerlei Wert sein, und es ist misslich, bei Angelegenheiten dieser Art sich in das Gebiet vager Muthmaßungen zu verirren. Maßgebend für die Entschlüsse des Ministerrathes ist in jedem Falle lediglich die Lage und das aus derselben fließende unabwiesbare Bedürfnis. Wir wollen hier die von den Bester Blättern mit Bestimmtheit hervorgehobene Ansicht verzeichnen, dass eine Einberufung der Delegationen nicht bevorsteht.

(Eine Abwehr.) Die «Politik» schreibt in einer Polemik gegen den «Tagesboten aus Mähren»: «Das Organ des Ritter v. Glumetz behauptet wiederholt, es seien in neuester Zeit russische Kundgebungen seitens der slavischen Völker in Oesterreich vorgekommen. Wer sind diese slavischen Völker in Oesterreich? Sind es etwa die Polen? Dafs diese zu russenfreundlichen Demonstrationen zu bewegen wären, das sollte doch wohl niemand, ohne sich lächerlich machen zu wollen, behaupten. Sind es die Ruthenen, deren loyale Gesinnung die amtliche «Gazeta Zwowska» erst unlängst in Schutz genommen hat? Sind es die Slowenen, in deren Namen unter ungetheilter Zustimmung des Volkes deren legale Vertreter unzweideutige Beweise der österreichischen Staatsstreue gegeben haben? Sind es die Kroaten, welche im dalmatinischen Landtage den Antrag auf Einführung des Unterrichts in der russischen Sprache abgelehnt haben? Sind es endlich wir Böhmen, welche erst vor kaum acht Tagen durch den Antrag Rieger-Schwarzenberg einstimmig, Jung- und Altzechen, dem österreichischen Staatsgedanken ein unvergängliches Denkmal gesetzt haben, oder sind es endlich unsere slavischen Brüder in Mähren, welche durch ihre berufene Repräsentanz entschiedene Verwahrung einlegten gegen allerhand Mlotria unreifer Jungen? Wir fragen also wiederholt: Wer sind die slavischen Völker Oesterreichs, die man anti-österreichischer Gesinnungen verdächtigt? Sie existieren nicht, sondern sind nur ein Phantasieproduct.»

(Aus dem istrianischen Landtage.) Die juridische Commission des Istrianer Landtages stellte einen Antrag auf Erhebung einer Beschwerde gegen die Verordnung des Justizministeriums, wonach grundbücherliche Eintragungen auch in nichtitalienischer Sprache vollzogen werden können. Die kroatische Minorität verteidigte glänzend ihren eigenen Gegenantrag auf Uebergang zur Tagesordnung.

(Die gesammte ungarische Presse) sieht den Artikel des «Russischen Invaliden» als eine Provocation an, welche mit gleicher Münze nicht erwidert zu werden brauche, doch sei die Monarchie verpflichtet, in defensiver Absicht die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Wen laden wir zu unserem Christbaum? Oder — wohin lassen wir uns laden? Wie können wir den Unseren, wie uns selbst die Weihnachtszeit möglichst freundlich gestalten?

Ich brauche wohl nicht zu wiederholen, was ich an dieser Stelle, zu dieser Zeit im vorigen Jahre bereits gemahnt habe: Laßt alle Schmutzerei beiseite! Es kommen schon wieder Tage, Wochen und Monate, wo das Sparen angezeigt ist; jetzt würde das Sparen, unter erschwerenden Umständen geübt, als Knickerei ausgelegt werden. Von jetzt bis übers Neujahr hinaus gilt die Parole: «Leben und leben lassen!» Benütze jeder diese Woche, um sich selber und denen, die ihm lieb sind, das Weihnachtsfest mit allen erreichbaren Freuden zu umkleiden, sich der Alltagsorgen zu entledigen, alle überflüssigen Bedenken und alles in die Zukunft-Guden irgendwo sicher zu verschließen.

Trübseligkeiten und Sorgen werst über Bord; der Cours nimmt ab, und der Tag nimmt ab; aber der Tag wird schon wachsen, wenn ich über eine Woche hier wieder zu Ihnen spreche, und hoffen wir, daß mit dem Tage und mit dem Lichte auch die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens, daß auch die Course, das Vertrauen wachsen werden. Kurz gesagt, lassen wir uns die Feiertage durch nichts verderben. Jeder, der nur den guten Willen dazu hat und nicht gar zu anspruchsvoll ist, kann eine fröhliche Christzeit haben; Gesundheit, gutes Gewissen und ein bißchen Geld und Humor, dann geht's schon.

Dieses Quartett wünsche ich allen. Und nun zum Resumé: Nicht viel fragen, nicht viel sorgen, nicht viel sparen. Das ist die Moral dieser Epistel vor den Feiertagen. * *

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weigenthurn.

(49. Fortsetzung.)

«Ich versicherte sie darauf — schrieb Graf Eugene an seine Cousine Sidonie weiter — daß es dein ausdrücklicher Wunsch sei, daß sie nach Paris gehe, doch redete ich lange umsonst. Ich würde meine Sache nicht so warm verfochten haben, als ich es that, wenn mir der Arzt nicht mitgetheilt hätte, daß sie längere Zeit hindurch absolutester Ruhe bedürfe, um sich von dem gehabten Anfall vollständig erholen zu können. Ich war nebstbei selbstfüchtig genug, zu überlegen, daß es Frau von Verdier nicht eben sehr angenehm sein könnte, wenn Marnette neuerdings in ihrem Hause erkrankten sollte, umsomehr, als es nicht leicht wäre, rasch ärztlichen Beistand nach Voiret zu berufen. Ich wiederholte deshalb deine Botschaft, doch gelang es mir nur mit größter Mühe, sie zu bewegen, ihrer Neigung eher Gehör zu schenken, als ihrem sehr ausgeprägten Gefühl von Pflicht. Graf Eugene, fragte sie ein um das andere mal, mich mit ihren stahlgrauen Augen unverwandt anblickend, ist das Fräulein auch glücklich? Ist sie in Sicherheit? Hat sie mir wirklich die Botschaft gesendet? Täuschen Sie mich auch nicht? Freilich waren ihre Worte nicht gar sehr schmeichelhaft für meine Wahrheitsliebe, doch gab ich ihr in bester Laune den geforderten Bescheid. Da mein gnädiges Fräulein es wünscht und auch Sie der Ansicht sind, daß ich es thun soll, Herr Graf, so will ich denn für eine Woche nach Paris gehen, aber nicht länger; vielleicht, fügte

sie nach kurzem Zögern hinzu, ist es sogar besser für das Fräulein, wenn ich gehe! Was sie mit diesen Worten andeuten wollte, kann ich dir nicht sagen, doch von jenem Moment an schien alles ungewisse Zögern von ihr genommen, und Robert theilte mir mit, daß sie während der ganzen Reise heiter und guter Dinge gewesen sei. Meinem Befehle Folge leistend, verließ er sie erst, als er sie in einen Wagen gebracht hatte, der sie nach dem Hause zu fahren beordert war, das ihre Schwester inne hat. Sie hat keine Adresse und sagte, daß sie ihre Schwester Annette bitten werde, dir bald zu schreiben; ich vermüthe also, es dürfe nicht allzu lange währen, bis du mit Briefen von ihr überladen sein wirst. Außer den Nachrichten über Marnette habe ich dir nichts Neues zu sagen, nur eine Gunst möchte ich von dir erbitten: Sende mir Nachricht von dir! Wie kurz deine Zeilen auch sein mögen, sie werden mir die größte Freude bereiten, da sie von dir kommen. Eugene.»

S. P. Ich lasse den Beichnam des armen Leonard nach Buen Retiro übertragen, wo er an der Seite seines Vaters die ewige Ruhe finden mag. Es dünkt mich so traurig, daß derjenige, der uns im Leben so nahe stand, im Tode in fremder Erde ruhen soll. Ueberdies dachte ich, es würde dir lieb sein, die Ueberreste deines theuren Bruders an der Stätte zu wissen, die ihm zukommt. Vielleicht, geliebte Cousine, kommt noch einst eine Zeit, in welcher wir die Gräber unserer Lieben gemeinsam besuchen werden!

Wie konnte sie, an welche diese zartfühligen Worte gerichtet waren, errathen, daß sie falsch seien, daß sie, mit Ausnahme eines einzigen Punktes, ersonnen und unrichtig waren? Dieser eine Punkt war das Post-

(Das österreichisch-deutsche Bündnis.) Man hat schon einmal davon gehört, daß man sich in Berlin mit der Absicht trage, den Text des deutsch-österreichischen Allianzvertrages in irgend einer geeigneten authentischen Form zur Kenntnis der Öffentlichkeit zu bringen. Nun kommt aus Budapest die Mitteilung, daß man in dortigen einflussreichen politischen Kreisen bestrebt ist, dahin zu wirken, daß dieses Vertragsinstrument ehestmöglich bekannt werde, weil man von der vollinhaltlichen Publication des Vertrages eine günstige Einwirkung im Sinne des Friedens auch auf die politischen Kreise in Petersburg erwartet. Der Vertrag soll nämlich in so unzweideutiger und bestimmter Weise die Verbindlichkeiten des Zusammenwirkens der drei Friedensmächte präcisieren, daß man von ihm eine erfolgreiche Propaganda im Sinne der Erhaltung des Friedens allenthalben erhofft.

(Frankreich.) Nach einer Pariser Zuschrift der „Politischen Correspondenz“ hat das neue französische Ministerium, in dessen Bildung der Präsident Carnot vielfach eingriff, im ganzen, wenn auch nur mäßig, befriedigt. Die Rechte hält sich vorstichtig zurück und will es erst an der Arbeit sehen. Der Mangel einer festen Mehrheit in der Kammer wird peinlich empfunden, und die Kammerauflösung hängt andauernd in der Luft. Der neue Marineminister, de Mahy, und sein Generalstabschef, Contre-Admiral de Timbre, gelten für entschiedene Anhänger einer unternehmenden Colonialpolitik, insbesondere des weiteren Vorschreitens auf Madagaskar.

(Rußland.) Mit großer Bestimmtheit tritt das Gerücht auf, daß mit Beginn des neuen Jahres durchgreifende Personalveränderungen in der Zusammensetzung des russischen Cabinets bevorstehen. Sowohl der Finanzminister als der Unterrichtsminister sollen aus dem Cabinet scheiden; dagegen verlautet nichts darüber, daß die Stellung der der panslavistischen Richtung huldigenden hohen Würdenträger irgendwie erschüttert sei.

(Für das schwedische Militär) ist durch einen an den Kriegsminister gerichteten königlichen Erlaß der Kriegseid abgeschafft, hauptsächlich deshalb, weil es seitens Andersgläubiger wiederholt zur Weigerung der Ableistung gekommen. Künftig werden dem eingetretenen Rekruten nur die Kriegsartikel vorgelesen werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Morgenblätter Zeitung“ meldet, der Gemeindevorsteherung und dem Ortschulrathe von Reichenau zum Schulbaue eine Unterstützung von 300 fl. zu spenden geruht.

(Kronprinzessin Stefanie.) Die aus Fiume gemeldete und von uns übernommene Nachricht, die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie sei entschlossen, auch heuer wieder einige Wochen in Abbazia zu verbringen, wird vom „Fremdenblatt“ als unrichtig bezeichnet. In Wiener informierten Kreisen sei von einem solchen Entschlusse der hohen Frau nichts bekannt. Dem genannten Blatte wird im Gegentheile versichert, daß die Kronprinzessin nach Beendigung ihres Séjours in Lagenburg in Wien Aufenthalt nehmen und den Winter über dort verweilen wird.

scriptum, und der Graf besaß seine persönlichen Gründe dafür, daß der todte Jüngling nach Tirol gebracht ward. Es erschien ihm gefährlich, an einem so bekannten Orte, wie die Riviera es war, einen Grabstein zu wissen, der den Namen Leonard von Maine trug, denn er hatte seine triftigen Motive, alles, was diesen Namen trug, vom Erdboden hinweggetilgt zu sehen.

Daß ihr so geliebter Bruder unter Fremden begraben liege, war ein besonders tiefer Schmerz für Sidonie gewesen; in ihren Augen standen Thränen der Dankbarkeit, während sie nun las, daß dem nicht so sein würde, daß Jeans Hände Blumen der Erinnerung auf beide Gräber werden pflanzen können. Und das war Eugene's Werk, des Mannes, welchen sie gehaßt, dem sie mißtraut hatte!

„Ich muß wahnsinnig gewesen sein,“ sprach sie vor sich hin. „O, Eugene, ich bin einer so selbstlosen Liebe wie jene, welche du mir entgegenbringst, gar nicht wert. Ich muß wahnsinnig gewesen sein, daß ich ihn für falsch halten konnte!“

Sie schrieb, der momentanen Eingebung folgend, sofort einen dankerfüllten, herzlichen Brief an den Grafen, wie derselbe nie zuvor einen gleichen von ihr erhalten hatte.

Nachdem Sidonie den Brief adressiert, begab sie sich nach dem Speisezimmer, in welchem das Frühstück bereits ihrer harzte.

„Der Brief des Grafen hat, wie ich sehe, alle Sorge von Ihnen genommen,“ rief Frau von Verdier dem Mädchen entgegen. „Sie lächeln, die Rosen sind auf Ihre Wangen zurückgekehrt!“

Pamela, welche am Fenster stand, wendete sich

— (Panik im Theater.) Im Theater an der Wien brach Samstag bei der ersten Aufführung der neuen Operette von Johann Strauß „Simplicius“ plötzlich infolge Brandgeruches eine Panik aus. Alles erhob sich von den Sitzen und drängte den Ausgängen zu. Die Besonnenen riefen, es sei nichts, von der Bühne herab wurde ebenfalls gerufen, man möge sich beruhigen, und das Erscheinen der Böschmänner sollte beweisen, daß nichts vorgefallen sei. Der Sänger Josefy rief von der Bühne, der Scandal sei vorbereitet worden; trotzdem wollte sich die Verwirrung nicht legen. Der größte Theil der Anwesenden stürzte aus dem Theater. Die Vorstellung, welche ohnedies am Schlusse war, wurde endlich fortgesetzt.

— (Die Soldaten aus Neu-Österreich.) In der letzten Sitzung der anthropologischen Gesellschaft in Wien hielt Ober-Stabsarzt Dr. Weißbach einen Vortrag über das Soldatenmateriale der Hercegovina. Die diesbezüglichen anthropologischen Messungen wurden vom Hauptmann Himmel vorgenommen. Himmel schildert die Hercegoviner als religiös, mißtrauisch und, obwohl als Soldaten genügsam und ausdauernd, hochgradig wehleidig. Nach den an den Rekruten vorgenommenen Messungen besitzen die Hercegoviner, durchschnittlich genommen, die größte Statur unter allen europäischen Völkern. Ihre durchschnittliche Körperlänge beträgt 175,2 Centim.; eine unter 160 cm reichende Körpergröße war gar nicht zu finden. Das Haupthaar der Hercegoviner ist dunkelbraun; blond sind nur sechs Procent der Bevölkerung, und rothe Haare kommen gar nicht vor. Schwarze Haare besitzen nur 16 Procent. Die Farbe der Augen ist meistens hellbraun. Blaue und graue Augen kommen nur 22 Procent vor, schwarze fast nie. Die Schulterbreite der Hercegoviner beträgt im Durchschnitte 41,6 cm, und damit im Einklange steht die Größe des Brustkastens, welcher im Umfange 90 cm mißt. Hiernach besitzen wir bezüglich der körperlichen Vollkommenheit in den Hercegovinern ein prächtiges Truppenmateriale.

— (Jubiläums-Geschenke.) Im Vatican ist am 15. Dezember eine Kiste mit einem kostbaren Kunstwerk angelangt. Es ist nichts weniger, als ein Gemälde Murillo's, des spanischen Raphael. Dasselbe wird von der Stadt Sevilla, der Vaterstadt des großen Malers, Papst Leo XIII. aus Anlaß seines Priester-Jubiläums geschickt. Man glaubt, daß Se. Heiligkeit das Bild dem vaticanischen Museum einverleiben werde, das schon zwei Gemälde des berühmten Malers besitzt. — Der Papst erhielt bis jetzt aus Frankreich über 50 000 Flaschen Champagner als Jubiläums-Geschenk.

— (Abschlachtung von 150 Menschen.) Aus Capstadt wird unterm 25. November gemeldet: Mr. Fr. Seton, der berühmte Jäger, begab sich jüngst mit einigen englischen Freunden nach Mafisonaland, um dort der Elwenjagd obzuliegen, begleitet von einer Leibwache von 150 Matabele-Kriegern unter einem Induna. Die Pflicht der letzteren war, obwohl sie augenscheinlich als Führer fungierten, die weißen Nimrode zu überwachen und zu verhindern, daß sie die eigentlichen Jagdgründe verlassen, und vor allem irgend einen Versuch, nach Gel zu forschen, zu vereiteln. Die letztere Anzugskraft bewog indes die ganze Jagdgesellschaft, von den Jagdgründen einen Abstecher nach den nördlichen Goldfeldern zu machen, wobei unterwegs nach Gold geforscht wurde. Da der Induna es vernachlässigte, dies zu verhindern, trat einer seiner Leute, die Folgen fürchtend, den Rückweg an und unterrichtete Jo Benquilo, den König von Matabeland, von dem Vorgefallenen, worauf

mit verächtlichem Gesichtsausdruck ganz von der Eintretenden ab und suchte die Achseln.

„Ja, ich bin wesentlich beruhigt,“ erwiderte Sidonie. „Meine alte Dienerin Nannette hat meinem Rathe Folge geleistet, in Paris ihre Schwester zu besuchen. Meines Veters Brief war so freundlich, daß ich nicht umhin konnte, denselben sofort zu beantworten; nach dem Frühstück muß ich mein Schreiben in unseren primitiven Briefkasten tragen.“

„Ah, der Graf wird sich freuen, und Sie sind großmüthig, daß Sie mit der Antwort nicht zögerten. Pamela, klinge um die Choccolade!“

Schweigend gehorchte das Mädchen, schweigend nahm sie dann an gewohnter Stelle ihren Platz ein. In Gegenwart der Mutter bekümmerte sich Pamela gewöhnlich nur sehr wenig um Sidonie und blickte kaum zu derselben hin.

Nachdem Sidonie nach dem Frühstück ihren Brief in den ehemaligen Opferstock am Strande gethan, wendete sie ihre Schritte dem Meere zu, ahnungslos, daß Frau von Verdier von einem oberen Fenster aus sie beobachtete und nicht aus dem Gesichte verlor. Raum war sie den Blicken Madames entchwunden, als diese hastig ihre Dienerin zu sich beschied.

„Juliette,“ sprach sie, „Sie mögen jetzt gehen, der Brief darf nicht verzögert werden!“

Nach Ablauf von nur wenigen Minuten hatte Juliette den Opferstock erreicht, öffnete ihn und suchte nach dem Briefe; nachdem sie ihn gefunden, versteckte sie ihn in die Tasche ihres Kleides und eilte dann hastig weiter.

(Fortsetzung folgt.)

letzterer ein Regiment absendete, um an den ungehorsamen Mannschaften die unvermeidliche Strafe zu vollstrecken. Ein Abgesandter des Königs holte die Jagdgesellschaft und deren Führer ein und verkündete letzteren, daß sie alle zum Tode verurtheilt seien. Das Urtheil wurde sofort vollstreckt. Sämmtliche 150 Eingeborne starben ohne Murren. Die Hinrichtungsmethode war die, daß jeder Delinquent gleichzeitig zwei Speerstücke und einen Keulenschlag erhielt. Die Engländer ließ man mit einer Warnung ihres Weges ziehen.

— (Eine Hosenrolle.) Ein zeitweiliger Cavalier sieht in der Auslage des sogenannten ersten Schneiders einen Hosenstoff, der ihm ausnehmend gefällt. Der Enthusiast tritt in den Laden und fragt, was ein Beinkleid aus diesem Stoff koste? — „Fünfundzwanzig Gulden“ — ist die Auskunft, die der maitre tailleur ihm gibt, und er setzt hinzu: „Wie wünschen Sie denn die Taschen angebracht, senkrecht oder horizontal?“ — „Wenn ich die Hosen bei Ihnen bestelle, brauche ich überhaupt keine Taschen mehr,“ äußerte sich der einsichtsvolle Käufer und verschwand.

— (Zwei Menschen von einer Lawine verschüttet.) Aus Kappl in Tirol wird berichtet, daß die Brüder Franz und Ferdinand Kleinheinz auf der Fätlaabergwiese, woselbst sie Heu transportieren wollten, von einer Lawine verschüttet und getödtet wurden.

— (Stellenlose in London.) Nach neuester Zählung befinden sich in London 9437 stellenlose Männer, welche mit ihren Familien zusammen 29 493 brotlose Menschen darstellen.

— (Der beste Platz.) Fritschen kommt mit seinem Weihnachtszeugnis nach Hause: „Papa, ich habe den besten Platz bekommen!“ — „Nun?“ — „Ich sitze ganz dicht am Ofen!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Minister-Conferenzen.) Vorgestern um 2 Uhr fand im Palais des Ministeriums des Aeußern unter dem Präsidium des Ministers des Aeußern, Grafen Kálnoky, eine Minister-Conferenz statt. An derselben nahmen außer dem Vorsitzenden theil: Ministerpräsident Graf Taaffe, der ungarische Ministerpräsident von Tisza, Reichs-Kriegsminister FML. Graf Blyandt-Rheidt, Reichs-Finanzminister v. Kallay, Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski, Landesverteidigungs-Minister FML. Graf Welfersheimb, der ungarische Landesverteidigungs-Minister FML. Freiherr von Fejervary und Minister Freiherr v. Orczy. Die Conferenz dauerte bis 6 Uhr. Wie die „Budapester Corresp.“ meldet, hat sich bisher angeichts der äußern Lage weder die Nothwendigkeit einer größeren Action, noch die der Einberufung einer außerordentlichen Delegations-Session ergeben. — Unterm Gestrigen meldet man uns telegraphisch aus Wien: Im Laufe des Vormittags conferierte Minister Tisza mit dem Grafen Kálnoky im Aeußernamte, woselbst um 10 Uhr auch der Kronprinz erschien. Der für heute in Aussicht genommene Kronrath dürfte nachmittags stattfinden, da Se. Majestät der Kaiser vormittags allgemeine Audienzen erteilt. Ein Communiqué des „Fremdenblatt“ besagt: Die gestrigen Minister-Conferenzen, welche in dem heute unter Vorsitz Sr. Majestät abgehaltenen Ministerrathe ihren Abschluß gefunden haben, ergaben das Resultat, daß keine Maßregeln zu treffen sind, welche die Einberufung der Delegationen in der nächsten Zeit nothwendig erscheinen lassen würden.

— (Krainischer Landtag.) [Schluß.] Abg. Dr. Poklukar referierte über den Ankauf eines Waldcomplexes für die Landes-Wein-, Obst- und Ackerbauschule in Stauden und stellte folgende Anträge, die auch ohne Widerspruch angenommen wurden: 1.) Der Landesauschuß wird beauftragt, für die Schule in Stauden einen entsprechenden Waldcomplex anzukaufen. 2.) Zu diesem Zwecke wird dem Landesauschuße ein Credit von 3000 fl. aus dem Landesfonds bewilligt. Beim Voranschlage dieser Schule für das Jahr 1888 stellt der Abg. Pfeifer einen Resolutionsantrag, welcher dem Landesauschuße aufträgt, für die Errichtung einer amerikanischen Rebschule in Stauden zu sorgen, aus welcher die heimischen Weinbauer veredelte amerikanische Reben entweder ganz unentgeltlich oder gegen eine möglichst geringe Entschädigung beziehen könnten. Der Abg. Deschmann sprach gegen die Bewilligung eines dritten Lehrers für Stauden und tabelte die Schule und ihre Leitung in sehr herber Weise. Der Director habe sich selbst mißfällig über die Schüler geäußert und berichtet, welche Schwierigkeiten es gegeben habe, die Schüler zusammenzubringen. Der Abg. Dr. Bosnjak, welcher Referent im Landesauschuße über die Schule ist, trat ihm kräftig entgegen und replicierte, daß die Ausführungen Deschmanns lediglich persönlichen Antipathien gegen den Director entspringen, daß die Schule sehr gut ist und auch gute Erfolge erzielt, daß die Schüler an ihren Lehrern mit inniger Liebe und Treue hängen u. s. w. Ebenso wies der Abg. Suklje die Aussagen des Abg. Deschmann entschieden zurück und behaupte, daß derselbe einen öffentlichen Landesbeamten im Landtage angegriffen habe, ohne daß demselben Gelegenheit geboten

wäre, die Angriffe zurückzuweisen. Wenn Abg. Deschmann den Vorgang des Directors als unpädagogisch bezeichnet habe, so sei es im höchsten Grade unpädagogisch, einen Lehrer öffentlich anzusprechen und seine Autorität bei den Schülern zu schädigen. Nach dem Schlussworte des Referenten Dr. Poklukar wurde der Vorschlag mit einem Erfordernisse von 10 918 fl., einer Bedeckung von 7500 fl. und einem aus dem Landesfonds zu deckenden Abgange von 3418 fl. genehmigt. — Bei der vom Abg. Pfeifer beantragten Resolution bemerkte der Abg. Deschmann, dass sie den in der letzten Sitzung inbetreff der Maßregeln gegen die Rebhau gefassten Beschluss abschwächen würde, weshalb er gegen dieselbe stimmen müsse. Abg. Dr. Bosnjak wieder äußerte das Bedenken, dass in diesem Falle der dem Landesausschusse hierfür bewilligte Credit nicht ausreichen würde, wogegen Abg. Pfeifer darauf hinwies, dass man zu dem Behufe auch einen Theil des lesthin bewilligten Credits von 500 fl. in Anspruch nehmen könnte. Nach dem Schlussworte des Berichterstatters wurde die Resolution mit großer Majorität angenommen und hierauf um 2 Uhr nachmittags die Sitzung geschlossen.

— (Generalversammlung der «Narodna Tiskarna».) Wie bereits gemeldet, fand vorgestern eine außerordentliche, zahlreich besuchte Generalversammlung der «Narodna Tiskarna» in Laibach statt, auf deren Tagesordnung ein einziger Beratungsgegenstand, «Redactionelle Angelegenheiten des «Slovenski Narod», stand. Die Versammlung eröffnete in Abwesenheit des Präsidenten des Verwaltungsrathes, Herrn Dr. Jarnik, der Vicepräsident Dr. Tavčar und constatirte vor allem, dass die Redactionskräfte des «Slovenski Narod» unzureichend seien, weshalb er namens des Verwaltungsausschusses beantrage, der gegenwärtigen Redaction eine neue Kraft beizugeben. Dr. Bosnjak warf einen Rückblick auf die unliebsamen Vorkommnisse der letzten Zeit und stellte schließlich den Antrag, es sei ein Aufsichtsausschuss, bestehend aus acht Mitgliedern (vier hiesigen und vier auswärtigen), einzusetzen, welches strenge Controle in Bezug auf die Einhaltung des aufgestellten Programmes seitens der Redaction zu üben hätte. Dieser Antrag fand allseitige Unterstützung, und es wurden in das Aufsichtsausschussmitglied Dr. Josef Bosnjak (Obmann), Advocat Dr. Tavčar, Advocat Dr. Mosché, Advocatur-Candidat Dr. Daniel Majaron, Notar Lucas Svetec in Vittai, Notar J. Kersnik in Egg, Advocat Dr. Josef Servec in Cilli und Reichsraths- und Landtagsabgeordneter Prof. Sullje in Wien. Eine lebhafteste Controverse entspann sich sodann wegen der bekannten Aeußerung des «Slovenski Narod» über Papst Leo XIII. Alle Redner gaben ihrem Bedauern darüber Ausdruck. Ueber Antrag der Herren Dr. Servec und Prof. Levec beschloss die Versammlung folgende Erklärung: «Die Versammlung der Actionäre der «Narodna Tiskarna» gibt ihrem Bedauern darüber Ausdruck, dass im «Slovenski Narod» durch Unachtsamkeit ein Ausdruck sich eingeschlichen, welcher die Person Seiner Heiligkeit des Papstes tief verletzen muss, und erklärt, dass diese Beleidigung in vollständigem Gegensatz mit dem Programme unseres Blattes sich befindet.» Weiters wurde beschlossen, dass das Journal «Slovenski Narod» in Zukunft wieder auf der Basis des alten Programmes redigiert und von nun an eine slavisch-patriotische Richtung verfolgen soll. Als Chefredacteur des «Slovenski Narod» wird laut Beschluss der Versammlung Herr Dr. Bosnjak fungieren; der bisherige Chefredacteur Herr Jezelnikar verbleibt im Verbands der Redaction.

— (Das Jahr 1888.) Das kommende Jahr ist ein Schaltjahr von 366 Tagen; es beginnt mit einem Sonntage, zwei Tage nach dem Vollmonde; der Carneval dauert bis 14. Februar, sohin fünf Wochen und vier Tage. Der Ostersonntag fällt auf den 1. April, der Pfingstsonntag auf den 20. Mai, Frohnleichnam auf den 30. Mai; es hat zwei totale Mondesfinsternisse (28. bis 29. Jänner und 23. Juli), dann drei partielle Sonnenfinsternisse, von denen nur die am 7. August zum Theile gesehen werden kann. Die Wetterpropheten sagen ein im allgemeinen kaltes und feuchtes Jahr voraus, und schon Mitte Oktober soll der Winter seinen Einzug halten.

— (Alpenverein.) Die gestern abgehaltene Generalversammlung der Section «Krain» des Alpenvereines erwählte folgende Herren in den Ausschuss: Carl Deschmann, Heinrich Gallé, Albert Ritter von Luschan, Marquart Baron Schönberger und Ernst Stöckl.

— (Der Triester Landtag) wird eine Protestkundgebung gegen den Erlass des Justizministeriums an das kistenländische Oberlandesgericht, betreffend die Grundbucheintragungen, beschließen. Außerdem gelangen zur Verhandlung: Bericht des Landesausschusses, betreffend das Ansuchen um Errichtung einer italienischen Universität in Triest, Bericht über den Antrag des Abg. Burgstaller bezüglich der Abänderung des Wahlrechtes, Berichte über die Abänderung des Jagdgesetzes und über die Einführung der Reichenverbrennung, Gesetzentwurf über die Anlage eines neuen Grundbuchs.

— (Münzverfälscher.) Vor dem Laibacher Schwurgerichte waren am vergangenen Samstag sechs Landbewohner des Verbrechens der Münzverfälschung angeklagt. Der Grundbesitzer Johann Schovnik war während der Untersuchung gestorben, ein zweiter Mitangeklagter, der Schneider Johann Kmetič, derzeit wegen Verbrechens des Diebstahls in der Strafanstalt in Capodistria interniert, ist erkrankt und konnte zur Verhandlung nicht erscheinen. Den erschienenen vier Angeklagten wird zur Last gelegt, dass sie in den Gerichtsbezirken Stein und Krainburg im Laufe des heurigen Jahres mehrere Münzfälschate österreichisch-ungarischer Silbergulden mit der Jahreszahl 1886 erzeugt und verausgabt haben. Der Wachsamkeit der Gendarmen ist es zu danken, dass die Münzverfälscher und die Verbreiter der Fälschate bald eruiert wurden, und zwar der Fälschator in der Person des Knechtes Franz Štefe in Bisoko. Derselbe hatte nämlich im Gasthause des Bürgermeisters in Bisoko ein Zwanzigkreuzer-Fälschate verausgabt; die gerichtliche Untersuchung constatirte, dass der Angeklagte zwei Kupferzangen besaß, welche Abdrücke echter Silberguldenstücke mit den Jahreszahlen 1874 und 1886 enthielten, und ein Modell nach einem echten Zwanzigkreuzerstücke mit der Jahreszahl 1870. Die Gerichtscommission fand bei Štefe außer anderen Werkzeugen für das Beschneiden und Feilen der Guldenstücke auch einige Stücke Zinn und 116 Stück falsificierte Silbergulden mit der Jahreszahl 1886. Alle diese Gegenstände hatte der Angeklagte Štefe bei der Schuppe des Johann Burgar in Bisoko vergraben. Štefe gesteht die That und erklärt, er sei zur Fälschmünzerei durch Johann Kmetič verleitet worden, als er im Jahre 1885 aus Kroatien rückkehrte und mit Kmetič seine nicht unbedeutenden Ersparnisse verprasste. Kmetič legte dem Angeklagten nahe, falsche Silbergulden zu erzeugen, befehlte ihn, welche Form oder Zange er sich hierfür bei einem Schmiede machen lassen und wie er aus Zinn und Glas die Masse zum Gießen bereiten müsse, weiters, wie es nothwendig sei, die Guldenfälschate am Rande zu feilen und die Buchstaben und Sterne einzupressen, um den Fälschaten die Form echter Silbergulden zu geben. Der Schmied Franz Šter in Grače verfertigte das nöthige Werkzeug, und dann gieng die Fabrication in einem Walde nächst Bisoko vor sich. Bei der Verbreitung der Fälschate waren die Angeklagten Kofirnik und Richter mitthätig. Der Gerichtshof verurtheilte, nachdem die Geschwornen die Schuldfrage bejaht hatten, Franz Štefe zu einem Jahre, Franz Šter zu acht Monaten, Franz Kofirnik zu achtzehn Monaten und Martin Richter zu sechs Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einer Faste in jedem Monate.

— (Bauernball.) Die Generalversammlung der Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines hat gestern beschlossen, dass auch heuer wieder ein Bauernball abgehalten werden solle. Als Tag hierfür ist der 1. Februar festgesetzt worden. Das außergewöhnliche Gelingen des letzten Bauernballes lässt auch für die Wiederholung dieses so rasch die Gunst des Publicums erwerbenden Unternehmens den besten Erfolg erwarten. Näheres werden wir nach der Constituierung des Comité's mittheilen.

— (Slovenisches Theater.) Wie unseren Lesern bekannt, gelangte im Saale der Laibacher Citalnica vorgestern Schillers bürgerliches Trauerspiel «Kabale und Liebe» zur Aufführung. Einzelne Rollen dieses Stückes stellen bekanntlich große Anforderungen an die Darsteller, und es konnte daher — bei aller Anerkennung der Leistungen der Dilettanten des dramatischen Vereines — die getroffene Wahl fast als ein Wagnis bezeichnet werden. Umso freudiger überraschte uns daher die im großen und ganzen gelungene Vorstellung, um die sich namentlich die Träger der Hauptrollen, Herr Borštnik und Fr. Zvonar, verdient gemacht haben. Richtige Auffassung, entsprechende Stimmtonomie und fleißiges Studium der Rolle sind vor allem die Vorzüge, die bei den genannten Darstellungen auch seitens des zahlreich anwesenden Publicums mit lebhaftem Applaus anerkannt wurden. Leider lässt sich das Gleiche nicht auch vom Darsteller des Musicus Miller sagen. Es liegt uns ferne, Herrn Rajzel schauspielerische Routine abzusprechen, allein ein besseres Studium der Rolle wäre bei einer eventuellen Reprise jedenfalls geboten. Herr Kocelj spielte die Rolle des Präsidenten Walter zur vollen Zufriedenheit, sowie auch die Herren Danilo und Eršen zum Erfolge wesentlich beitrugen. Die Darstellung der Lady Milfort seitens des Fräuleins Gostič lässt zwar noch manches zu wünschen übrig, doch hat auch diese Leistung Beifall gefunden.

— (Geographisches Panorama.) Die Glasphotographien-Ausstellung in der Schellenburggasse erfreut sich eines lebhaften Zuspruches, den sie auch vollauf verdient. Die in der ersten Serie zur Ausstellung gelangten Bilder, prächtige Ansichten aus der Schweiz, zeichnen sich durch vorzügliche Plastik aus, und kann der Besuch des Panorama jedermann bestens empfohlen werden. Die Bilder sind keine Malerei, sondern an Ort und Stelle nach der Natur aufgenommene Photographien.

— (Christbäumchen.) Laut Rundmachung des Stadtmagistrates hat derselbe behufs Hintanhaltung von Diebstählen und der Schädigung von Tannen-, Fichten-

und Kiefernstämmchen zur Weihnachtszeit angeordnet, dass derlei Stämmchen in den städtischen Rayon nur gegen Besätigung ihrer rechtmäßigen Erwerbung eingeführt und am hiesigen Markte verkauft werden dürfen.

— (Fischerei-Verein.) Die Generalversammlung des krainischen Fischerei-Vereines wird morgen Mittwoch am 21. d. M. um 8 Uhr abends im Clubzimmer des Hotels «zur Stadt Wien» stattfinden, und sind die Herren Vereinsmitglieder sowie alle jene, die ein Interesse für die Zwecke dieses Vereines haben, zu dieser Versammlung eingeladen.

— (Steirische National-Sängergesellschaft.) Den Freunden von Steirer- und Kärntnerliedern ist Gelegenheit geboten, die steirische Sängergesellschaft Brodt und Reiner zu hören, die gegenwärtig in Laibach concertiert. Die Leistungen der Gesellschaft fanden gestern in der Casino-Restaurations reichlichen Beifall.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 19. Dezember. Die Landtage von Zara und Parenzo wurden heute unter Hochrufen auf Seine Majestät geschlossen. Der galizische Landtag genehmigte einstimmig den Antrag betreffs Beglückwünschung des Papstes zu seinem Jubiläum.

Wien, 19. Dezember. Nach einer Meldung der «Corr. de l'Est» sollen Unruhen in Petersburg ausgebrochen und sogar der Zar verwundet worden sein.

Klagenfurt, 19. Dezember. Der volkswirtschaftliche Ausschuss des kärntischen Landtages hat beschlossen, zu beantragen, dass in die Berathung des Fischereigesetzentwurfes (Regierungsvorlage aus der letzten Session) dormalen nicht eingegangen werde.

Zara, 19. Dezember. In der gestrigen Landtags-sitzung brachte Bajamonti namens der italienischen Abgeordneten eine sehr scharfe Interpellation wegen ungebührlicher Zuzugnahme der Reichsrathsabgeordneten bei Ernennungen sowie auf Verwaltungs- und Justizangelegenheiten ein. Die Majorität verlangte in stürmischer Weise die Entziehung des Wortes, welchem Verlangen der Präsident entsprach. Der Regierungsvertreter Hofrath Pavič erklärte, er hätte eine derartige Interpellation nicht beantwortet.

Budapest, 19. Dezember. Nach dem «Pester Lloyd» deuten die Truppenmassierungen Russlands darauf hin, Russland suche eine Auseinandersetzung nicht auf freundschaftlichem Wege. Russland habe den wesentlichen Theil seiner Armee, ja den größeren Theil derselben schon jetzt in den Grenzdistricten gegen Oesterreich und Deutschland massiert.

Berlin, 19. Dezember. Wie es heißt, hätte Oberhofmarschall Graf Perponcher seine Entlassung gegeben, Graf Stollberg suche ein Arrangement zu bewirken, wornach Perponcher bleiben könnte. Betreffs der samstägigen Militärvorträge beim Kaiser verlautet, dass eine Widerlegung der im «Russischen Invaliden» vorgekommenen Angaben betreffs der deutscherseits gemachten militärischen Vorbereitungen bevorstehe.

Rom, 19. Dezember. Ein königliches Decret ernennt Marochetti zum Botschafter in Petersburg.

Rom, 19. Dezember. Die «Tribuna» schreibt, bei Ausbruch des Krieges würde die italienische Allianz sich in eine feste Waffenbrüderschaft verwandeln. Alle Blätter beurtheilen die Lage pessimistisch.

Constantinopel, 19. Dezember. Der Sultan ernannte den Ex-Scheibive Ismail Pascha, mit Familie seinen Wohnsitz in Constantinopel zu nehmen.

Angelommene Fremde.

Am 18. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Glüd, Epiz, Kaufleute, Wien. — Jagar, Besitzer, Mariboc. — Bogacär, Beamter, Görz. — Dgorel, Bezirksadjunct, Egg. Hotel Clefant. Brud, Henkel, Bedronek, Manhan, Kaufleute, Wien. — Goldstein, Kaufmann, Kranja. — Ferjančič, Pfarrer, Zavratac. — Steinberger, Kaufmann, Lepšenit. — Koschal, Besitzer, Großlupp. — Lončarič, Besitzer, Selzsch.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wetter d. Tag u. Nacht
	7 U. Mg.	731,04	0,2	NW. schwach	bewölkt	23,40
	19 2 » N.	724,93	1,6	NW. schwach	bewölkt	Regen
	9 » Ab.	719,63	0,4	windstill	Schneefall	Schnee

Tagsüber trübe, Regen, abends seit 6 Uhr Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme 0,7°, um 2,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 Kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 19. Dezember 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, Bank-Aktionen, Aktien von Transport-Unternehmungen, and Industrie-Aktionen.

Winter-Pension! bestehend aus ganzer Verpflegung, Wohnung und Licht, incl. freier Benützung der Thermalbäder, fl. 50 per Monat. Kaiser-Franz-Josef-Bad Tüffer (Steiermark).

CACAO und CHOCOLADE VICTOR SCHMIDT & SÖHNE. welche auf der ersten Wiener Kochkunst-Ausstellung mit dem höchsten Preise, dem Ehrendiplom, ausgezeichnet wurden, sind nur echt mit unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Firma.

Im Verlage von v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach ist kürzlich erschienen: Slovenska Pratika za prestopno leto 1888. Preis per Stück 13 kr.

(5082-2) Nr. 6562. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird für die unbekannt wo befindliche A. M. Reul, Wien, Herr Peter Persche von Tschernembl zum Curator bestellt und decretiert...

(5080-2) Nr. 6951. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird für den verstorbenen Tabulargläubiger Josef Stare in Laibach, rückichtlich dessen unbekannt nachfolgenden, Herr Anton Kupljen, k. k. Notar in Tschernembl, zum Curator bestellt und decretiert.

(5084-2) Nr. 6389. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird dem unbekannt wo abwesenden Georg Gasperic von Sela bei Thurnau Herr Peter Persche von Tschernembl zum Curator bestellt.

(5085-2) Nr. 7024. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird dem unbekannt wo befindlichen Michael Madronic von Sabetich Herr Peter Krobe vom Schweinberg zum Curator ad actum bestellt und decretiert.

(4787-2) St. 4420. Oklic izvršilne zemljišćine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Senožečah naznanja: Na prošnjo Jarneja Mrgona in Johane dovoljuje se izvršilna dražba Fran Žetkovega, sodno na 618 gold. cenjenega zemljišća vložni št. 176 in 177 davčne občine Senožeče.

C. kr. okrajno sodišče v Senožečah dne 31. oktobra 1887. prvi na 11. januarija in drugi na 11. februarija 1888, vsakikrat ob 11. uri dopoludne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišće pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

(5435-1) St. 8323. Naznanilo. V dan 23. decembra 1887 ob 10. uri dopoludne se bode pri podpisanej sodnji tretja izvršilna dražba zemljišća Jožeta Želkota iz Narina pod vložno št. 9 katastralne občine Narin vsila.

(5436-1) St. 8032. Naznanilo. V dan 23. decembra 1887 ob 10. uri dopoludne se bo pri podpisanej sodnji tretja izvršilna dražba zemljišća Ivana Ostanka iz Strmca pod vložno št. 36 katastralne občine Strmca vsila.

(5191-2) St. 5295. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Ilirski Bistrici naznanja: Na prošnjo Marjete Prime iz Zagorja (proti Antonu Knafelcu iz Zagorja st. 82) se je dovolilo ponovljenje z odlikom dne 23. oktobra 1878, št. 9794, na 31. januarija 1879 odredjene, potem ustavljene tretje izvršilne dražbe nasprotnikovega zemljišća vložna št. 99 katastralne občine Zagorje vnovič na 13. januarija 1888 dopoludne od 9. do 12. ure s poprejšnjim dostavkom, da se bode to zemljišće pri tej dražbi tudi oddalo pod cenilom.

(4869-3) St. 5587. Oklic izvršilne zemljišćine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Vipavi naznanja: Na prošnjo Antona Plesnerja iz Črnega Vrha dovoljuje se izvršilna dražba Janez Trostovega iz Orehovice, sodno na 130 gold. in 46 gold. 30 kr. cenjenega zemljišća pod Vipavsko graščino v izpisku 593 in ad Neukoffel tom. II., pag. 405.

Za to se določujeta dva dražbena dneva: prvi na 7. januarija in drugi na 7. februarija 1888, vsakikrat od 9. do 12. ure dopoludne pri tem sodišči v sobi št. 1 s pristavkom, da se bode to zemljišće pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo. Dražbeni pogoji, vsed katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10 proc. varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljejknjižni izpisek ležé v registraturi na vpogled. C. kr. okrajno sodišče v Vipavi dne 8. novembra 1887.

(5083-3) Nr. 6395. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird dem unbekannt wo abwesenden Michael Kraker von Ferneisdorf Herr Mathias Stufelj von Döblitz zum Curator bestellt.

(5160-3) Nr. 24965. Bekanntmachung. Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht, dass mit Beschluss des k. k. Landesgerichtes in Laibach vom 28. Juni 1887, Zahl 4884, über Maria Jonke, 36 Jahre alt, aus Lienfeld, Gastwirtin, zuletzt in Laibach, wegen Blödsinns die Curatel verhängt wurde.

(5128-2) St. 7301. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Loži naznanja: Na prošnjo Matilde Schweiger iz Starega Trga se z odlikom dne 3ega avgusta 1884, št. 1496, na 28. junija 1884 odredjena izvršilna dražba, sodno na 2785 gold. cenjene nepremičnine Matije Žnidaršiča iz Podcerkve št. 8 pod vložno št. 73 katastralne občine Podcerkev na 13. januarija 1888 dopoludne od 9. do 11. ure pri tej sodnji s poprejšnjim pristavkom vnovič odločuje.

(4914-2) St. 4857. Razglas. Neznano kje bivajočim: Primožu Škoficu, Antonu Lokarju, Luki Zupanu, Simonu Okornu, Blažu Trpincu, Mariji Okorn in Mini Okorn, omoženi Žumer, oziroma njihovim neznanim naslednikom, se naznanja, da je vložil proti njim Jurij Okorn, posestnik na Kokrica št. 31, tožbo de praes. 17ega oktobra 1887, št. 5784, na priznanje zastarenja in dovolitev zemljejknjižnega izbrisa pravic, vknjiženih pri posestvu vložna št. 48 ad Kokrica, na katero tožbo se je v redno ustno razpravo določil dan na 1. februarija 1888 dopoludne ob 9. uri pri tej sodnji s pristavkom št. 29. obč. sod. reda.

Ker bivališća toženih niso znana, postavil se je v njih zastopanje, na njih nevarnost in troske gosp. Leopold Markič iz Kranja kuratorjem. To se toženim naznanja v ta namen, da pridejo o pravem času sami ali pa naznanijo temu sodišču družega svojega pravnega zastopnika, inče se bode ta pravda vsila s postavljenim kuratorjem. C. kr. okrajna sodnja v Kranji dne 21. oktobra 1887.